

Digitales Halsband könnte Glocke ersetzen

Fachleute und Vertreter aus Wirtschaft und Politik sprechen während der Engelberger Dialoge zur Digitalisierung.

Christian Tschümperlin

Es gibt kaum einen Lebensbereich, der nicht von der Digitalisierung betroffen wäre. An Handy-Applikationen wie der SBB-App, Meteo Schweiz oder den Musikdienst Spotify haben sich viele schon gewöhnt. Doch wie sehen die nächsten Schritte der Digitalisierung aus und was sagen ihre Kritiker und Befürworter? Diesen Fragen widmen sich die diesjährigen Engelberger Dialoge, die seit Donnerstagabend und noch bis diesen Freitag im Kursaal Engelberg stattfinden.

Die Einführung übernahm am öffentlichen Donnerstagabend Thomas Anken von der landwirtschaftlichen Forschungsanstalt Agroscope. «Über 1000 Melkroboter sind in der Schweiz bereits im Einsatz. Und autonome Jätroboter erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit», unterstrich er während seiner Präsentation. Anhand zahlreicher Folien zeigte er die neuesten Innovationen im Bereich Landwirtschaft auf und warf die Frage auf, ob GPS-Halsbänder bei Kühen oder Geissen bald Glocken und Zäune ersetzen: «Eine Kuhglocke kostet rund 50 Franken, ein digitales Halsband ist nicht teuer.» Beim neuartigen Konzept der GPS-Halsbänder werden die Nutztiere durch elektrische oder durch Audio-Signale innerhalb defi-



Die Podiumsteilnehmer der Engelberger Dialoge.

Bild: Christian Tschümperlin (Engelberg, 21. Oktober 2021)

nierter Zonen gehalten. Die Ornung via Tracker ersetzt zudem die Glocken. Anken: «Diese Technologie kann den Bauern sehr viel Arbeit abnehmen, das Aufstellen von Zäunen ist nämlich eine riesige «Büetz».»

5G als Plattform für die Zukunft

Schliesslich brach er noch eine Lanze für den neuen Mobilfunkstandard 5G: «Die Strahlenbelastung nimmt gegenüber 4G sogar ab», betonte er. Denn anders als frühere Mobilfunkstandards richten 5G-Antennen die Strahlen gezielt auf die Nutzer. «Dadurch sind alle, die gerade ihr Smartphone nicht nutzen,

weniger exponiert. Strahlengeneratoren müssten daher den neuen Standard begrüssen.» Aber auch er musste selbstkritisch eingestehen, dass es eine hundertprozentige Sicherheit nicht gebe. «5G nutzt andere Frequenzen als 4G, gemäss dem Bundesamt für Umwelt gibt es aber keine Nachweise, wonach das zu Problemen führt.» 5G soll als Plattform der neuen Digitalisierungsbemühungen dienen, indem mehr Geräte miteinander vernetzt werden können.

Am eigentlichen Podium des Abends nahm unter anderem der Obwaldner Landwirt Josef Infanger teil, ehemaliger Bürgerpräsident von Engelberg. Auch

ihm als Bauer sei die Digitalisierung nicht verschlossen geblieben. Er sagte: «Auf meiner Alp kommt ein autonomes Spritzgerät gegen Unkraut zum Einsatz. Wir Landwirte sind ja bestrebt, weniger Pestizide einzusetzen.» Da komme dieser Roboter gerade gelegen. «Wir haben viel weniger Pestizide verbraucht. Ich kann nur Werbung machen für das Gerät.» Zum Kauf lohne sich das automatische Gerät zwar kaum, es kostet um die 100 000 Franken, dafür kann es gemietet werden. Und eins war Josef Infanger wichtig zu betonen: «Melken möchte ich weiterhin selber. Dabei kann ich wunderbar den Tag reflektieren.»

Bruno Thürig, Direktor der Obwaldner Kantonalbank, lobte derweil den bargeldlosen Schweizer Bezahldienst Twint als gute Antwort auf die Konkurrenz aus Amerika. Thürig meinte: «Google Pay, Apple Pay et cetera haben uns regelrecht überfallen. Dank Twint wandern die Kunden aber nicht zu diesen Diensten ab.» Auf eine Frage von Moderator Daniel Brunner nach dem Datenschutz beim digitalen Bezahlen, versicherte Thürig: «Wir sind meilenweit davon entfernt, die Daten der Kunden überhaupt nur auswerten zu können, unabhängig von ethischen Fragen.» Und Regierungsrat Joe Christen gab Einblicke in den generellen Stand der Digitalisierung in Nidwalden: «Die Diskussionen drehen sich aktuell um das elektronische Patientendossier.» Zum Datenschutz fügte er an: «Unter Umständen wird ein Verunfallter dann ja froh sein, wenn die Notfallmedizin bereits Einblicke ins Dossier hat, und weiss, welche Medikamente man dem Verunfallten nicht verschreiben darf.»

Duales Bildungssystem soll gestärkt werden

Der Amerikaner George Sheldon, emeritierter Professor der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel, blickte am Podium auf den Arbeitsmarkt: «Im Zuge der Digitalisierung braucht es weniger

Arbeitskräfte, um ein Produkt herzustellen. Deshalb gibt es Ängste, dass den Menschen die Arbeit ausgeht.» Dabei gehe oft vergessen, dass neue Arbeitsplätze entstehen und zwar im technischen Sektor. «Die Industrialisierung im 18. und 19. Jahrhundert hatte grosse Auswirkungen auf die Zuwanderung, sie zog Geringqualifizierte an, weil komplexe Aufgaben aus den Manufakturen in die automatisierten Fabriken verlagert wurden.»

Bei der Digitalisierung sei es genau umgekehrt: Gesucht würden künftig vor allem Hochqualifizierte mit universitären Abschlüssen in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. «In der Schweiz gibt es eine Verschiebung bei der Ausbildung in den Hochschulbereich, vor allem aber in die Geisteswissenschaften. Dank der guten Lebensbedingungen importiert sie die «Crème de la Crème» der Ingenieure aus Europa.» Die Schweiz ist also vom europäischen Arbeitsmarkt stark abhängig. Für die Zukunft regte Bruno Thürig an, das duale Bildungssystem in den technischen und handwerklichen Berufen zu stärken und allenfalls auf die tertiäre Bildungsstufe, also Fachhochschulen und Universitäten, auszudehnen. Sheldon pflichtete bei: «Auch Akademiker profitieren von starken Praxisbeügen.»

Goldener Faden zieht sich durch Sust-Ausstellung

Zum 30. Geburtstag des Kulturzentrums Sust in Stansstad stellen 20 einheimische Kunstschaffende aus.

Im Jahr 1991 setzte die Gemeinde Stansstad für die Sust eine Kulturkommission ein. Als Gründungsmitglied war damals auch der einheimische Maschineningenieur und Freizeitskulptur Robi Odermatt dabei. Gleich zum Auftakt bespielten der berühmte Schwarzweissmaler Paul Stöckli und sein Freund Serge Brignoni mit bunter Farbigkeit das Haus. «Ab diesem Tag ist die Sust zum Kulturtempel geworden», erinnert sich Odermatt. Sogar Bernhard Luginbühl, Hans Falk oder Niklaus «Knox» Troxler hätten hier Werke gezeigt. Holzschnittkünstler Odermatt betont: «Mehrere gestalteten wir Ausstellungen, in denen wir Kunstschaffende im eigenen Dorf vorstellten.» Er selber trat – zusammen mit seiner Frau Doris, die witzige kleine Figuren kriecht – auch heimische Publikum.

Zum 30. Geburtstag hatten die künstlerischen Leiterinnen Yvonne Huber und Manue Bircher eine wortwörtlich goldene Idee. «Wir beschlossen, die Sust zu diesem Anlass in ein Geschenk zu verwandeln», verrät Manue Bircher. Dazu habe man einen goldenen Faden wie «den Faden der Ariadne» durch die ganze Sust gespannt. «Unseren goldenen Faden sollten Teilnehmende aufnehmen und dazu ihre eigenen Fragen stellen oder



Elionora Amstutz (rechts) zeigt der Ausstellungsleiterin Manue Bircher ihren «Goldenen Faden».

Bild: Romano Cuonz (Stansstad, 22. Oktober 2021)

spannende, neue Geschichten erzählen», sagt Manue Bircher.

Verschiedenste Techniken wurden verwendet

Gleich zwanzig – 14 Frauen und sechs Männer – befassten sich in ihren Werken mit dem Edelmetall. Jüngste Teilnehmerin ist die 12-jährige Alisha Bircher. Sie schuf mit Hunderten Pixel ein Bild vom Bürgerstock mit einer

goldenen Skyline. Über siebzigjährig ist der eigenwillige Elektrotechniker und Fotograf Karl Amstutz. Der bescheidene Stansstadler hat seine Bilder im In- und Ausland, in Fachzeitschriften und Ausstellungen präsentieren können. Das Gold fing er in der Gestalt faszinierend ausgeleuchteter Wassertropfen ein, die er mit Hochgeschwindigkeit fotografiert hat.

Manue Bircher freut sich: «Ja, diese Ausstellung ist vielfältig geworden, und das nicht nur inhaltlich, sondern auch mit den vielen Techniken, die sie unter dem Sust-Dach vereint.» Wer dieser Tage durch die Sust geht und genau hinschaut, nimmt, davon ist die Kulturkommission überzeugt, glückliche, humorvolle, positive wie kritische oder sogar märchenhafte Geschich-

ten mit nach Hause. Beim Betreten des Raumes zieht eine mehr als kuriose «Helvetia» von Beatrice Sala die Blicke auf sich. Die Figur mit Tierschädel, teuflischen Hörnern und einer Spritze im Oberschenkel ist an eine goldene Kette gefesselt. Gleich daneben spinnen zwei der bekanntesten Künstlerinnen aus Stansstad ihre goldenen Fäden: Carmen Annen Bonati tut es, wie gewohnt, in dreidimensionalen Bildern. Die Raumgestalterin und Malerin Elionora Amstutz hat einen «goldenen Gedankenfaden» in ein abstraktes Bild gewoben, an dem sie seit Jahren immer weiterarbeitet. «Mich fasziniert die grosse Zahl an Arbeiten und Ideen, die hier gezeigt werden», sagt die arriivierte Künstlerin. Wiederum einer völlig anderen Welt begegnet man im ersten Stock, wo der mit vielen Guinnessbuch-Einträgen dekorierte Balancekünstler Leo Bircher in einem Film über seine «goldene» Karriere berichtet.

Romano Cuonz

Hinweis

Kunstaussstellung in der Sust am Dorfplatz Stansstad. 23. Oktober bis 14. November. Vernissage: 23. Oktober, 17 Uhr. Öffnungszeiten: Samstag 14 – 17 und Sonntag 11 – 17 Uhr.

Sicherheit für Velos wird erhöht

Sarnen Beim A8-Anschluss Sarnen Nord soll die Verkehrssicherheit erhöht werden. Dabei steht gemäss einer Mitteilung des Bundesamts für Strassen insbesondere der Langsamverkehr im Fokus. Die konkreten Massnahmen seien in Absprache mit dem Kanton Obwalden erarbeitet worden. Diese umfassen: Kleine bauliche Massnahmen wie Randsteinabsenkungen, Anpassung der Signalisation und ergänzende Markierungen. Unter anderem wird so der Fahrradweg im Bereich der Ein- und Ausfahrten der A8 rot eingefärbt.

Diese Anpassungen sollen die Verkehrsführung des Langsamverkehrs verdeutlichen und so die Sicherheit erhöhen. Die Arbeiten zur Umsetzung der Massnahmen beginnen am Montag, 25. Oktober, und dauern rund zwei Wochen. Jeweils von Montag bis Freitag tagsüber sollen die Veränderungen umgesetzt werden. Während der Arbeiten könne es zeitweise zu Verkehrsbeeinträchtigungen in beide Fahrtrichtungen zwischen Sarnen und Kerns kommen. Der Verkehr auf der Nordstrasse wird mit Hilfe eines Verkehrsdienstes geführt. Die Nationalstrasse wird nicht beeinträchtigt. Die Arbeiten sind abhängig von der Witterung und dem Bauablauf. Die Kosten der Massnahmen belaufen sich auf rund 70 000 Franken. (j/b)